Ein Wasser auß den Hefen deß Vitriols zumachen/mit welchen man das Eysen vergülden kan.

Das 30. Capittel.

NImb die Hefen/so indem Kolben/ in welchem du kurtz zuvor ein Vitriol-öle destilliert hast / sitzen bleiben / unnd gemeiniglich roth ist / thu dieselbige mit so viel Wasser / daß es zween oder drey quer Finger hoch damit bedeckt sey/in einen runden gläsernen Kolben / setz auff den Philosoyhischen destillier Ofen / über ein Kohlfewer / laß / nach dem es eine Stund gesotten / wiederumb kalt werden / und sich also auff den Ofen läutern/ gieß nachmals fein allgemach / damit es nicht trüb werde / in ein ander Geschirr / unnd schütt die Hefen / so auff dem Boden ligen/unnd zu nichts nutz sind/ hinweg: Das Wasser aber thu entweder mit einander / oder doch einen Theil davon in ein Vrinal / damit es außdämpffe/gleich wie du mit dem Vitrioöle zu thun gepflegt. Vnd wenn es so weit verdämpffet / daß das jenige / so überblieben/am Geschmack sehr scharff ist / so nehme es von dem Fewer hinweg/und verwahre es in einem wolverstofften gläsernen Geschirr. Dieses Wasser ist das eintzige / mit welchem man das Eysen

sen/so es jetzund gearbeitet/gantz poliert/wol gefeylt/und nirgend rostig oder unflätig ist/ bey der Hand haben/denn ein solches läst sich hiemit am allerbesten vergülden.

Wenn solches verrichtet/so mach dich mit dem allerbesten Ducaten Gold gefast und mach mit Quecksilber ein Amalgama daraus/ nimb nachmals einen Küpfernen Griffel eines Federkeyls dick zur Hand/ mach demselbigen an dem einen End ein wenig spitz und mit dem Quecksilber fein weiß/ und wenn du das außgebreitete und polierte Eisen jetzund vergülden wilt/ so überstreiche es gantz unnd gar mit einer Hüner Feder in diesem Waßer genezt/so wird es also bald roth/ wie ein Kupfer/alsdeñ nimb den mit Quecksilber weiß gemachten Küpffernen Griffel / greiff damit in das Amalgama hinein/ so henget es sich also bald an: Solches reib allenthalben auff das Eisen da du es mit dem Wasser überstrichen hast/ und darvon es noch feucht ich/so wird es weiß wie ein Silber.

Wilt du aber endlich/daß es dem Gold gleich und ähnlich werde/so schiebe es unter ein heisse Aschen/darbey keine Kohln seyn / unnd nachdem es eine kleine weil darunter gelegen/ so nehme es mit einer Zangen von dañen wiederum hinweg/ und siehe fleißig darauff/ ob sich das Gold etwan erzeige/wenn du solches

spurest/ so bestreychs also heiß mit Wachs/so bekompt es das Ansehen/ als sey es gantz und gar mit Oele überzogen: Derohalben schiebe es von newen unter die vorige Aschen/laß jedoch nicht so lang wie zuvor/darunter ligen / und ziehe es endlich von dannen herauß/ so wirstu befinden/ daß es allenthalben vergüldet / und dem allerbesten dichtesten Golde gleich ist: Alsdenn mach es mit einem Blutstein fein gemächlich/ und ein wenig braun und rein/ so wird es dermassen schön und hell übergüldet/ daß sich männiglich darüber verwundert / und wehret einen gantzen Monat/ ob man es schon täglich in die Hände nimpt und braucht.

Das Amalgama aber wird also gemacht/ man läst einen der aller ältesten und beste Quenten ohne Legen/ in einem Fewer glüent/und alsdenn wiederum kalt werden / und welche ihre Farbe nicht verändern/ die sind die beste/derselbigen einen läst man also zum andern mal glüent werden/ wirfft ihn also in einen Tiegel darinnen so viel Quecksilber sey/ daß er damit könne bedeckt werden/ und so heiß daß es anfange zu rauchen: wenn er nun also hinein geworffen/ hebet man den Tiegel von dem Feuer hinweg/ schütte es/ wenn es ein wenig kalt worden/ in ein Schüssel/ so fein dick sey/ damit sie nicht zerspringe / läst den mehrer Theil des Quecksilbers durch ein leynen Tuch lauffen/

damit

damit das Gold so weich/ wie ein Salbe in dem Tuch ligen bleibe/welches Gold denn das Amalgama genennet wird.

Dieses Wasser von den Vitriol Hefen gemacht/hat ein sonderliche Krafft/ die böse Geschwär auszutrücknen/uñ die Krebs zůstillen. Ja es heilet auch/ entweder also allein gebraucht/ oder mit Alaunwasser/oder mit unserē hellen und lautern Wasser von Glett/oder mit beyden zugleich vermischt/ die Bruchmässige auffgelauffene Adern/ von deren wegen die Geburts Geiln oftmals so dick werden/daß man meinet/es sey ein Bruch/ wie wir es denn offt und vielmal selbst probiret/uñ solche Aufblähungen der Adern damit geheylet haben/denen weder mit Pflastern / noch mit Salben noch mit Blähungen/ Ole und dergleichen könte zu recht geholffen werden: Denn so bald ich ihnen nur ein zweyfach Leynen Tüchlin in diesem Wasser genetzt/ darüber legt/bracht es gewaltige Linderung/ name allen Schmertzen hinweg/ stillet die Entzündung/setzet die auffgelauffene Adern nider/ und zohe die Geburts Geyln dermassen fein wiederum zurück / daß man im geringsten nicht spüren kont/ob jemals dergleichen Mangel an dem Ort gewesen.

Wenn du aber den Ort der Auffblähungen mit dem Lümplin in solchem Wasser genetzt/ überlegest/ so lege andere truckene Leynene

Tüchlein oben darauff/ damit sie das Häupt nicht rühren: Denn es färbet alles gälb unnd dasselbige dermassen hart/ das man es nimmer außwaschen kan.

Ein schön frembd und wolbekant

Alannwasser/ von mancherley Farben zumamen/ welches alle Schäden heilet/ den Gestank unter den Achseln/ zwischen den Zähen/ unnd andern Orten des Leibs vertreibt/ und sonsten zu unzehlich vielen Kranckheiten und Gebrechen gebraucht wird/ dergleichen Denn auch sein Pulver vermach.

Das 31. Capittel.

NAß Alumen Rochæ, in einem warmen Wasser zergehen/ und weñ es kalt worden/ so nimb desselbigen Wassers zwölff Loth/ thu es mit acht oder zehn Tropffen deren Farb/ welche die Buchbinder brauchen/ und die den dürren Rosen gleich scheinet/ in ein Geschirr von Glaß/ denn diese Farbe verbirgt den Alaun/ daß ihn der Patient nicht mercket.

Ja es ist auch das schlechte einfache und vermischte Wasser/ von dem Alaun sehr köstlich und gut/ und derowegen wohl wehrt/ daß mans nimmer von sich lasse/ können es demnach die Wundartzte/ je nachdem es die Noth erfor-

dert/